

nicht behaupten, daß im Laufe des Jahres „Nichtes los“ sei, im Gegenteil, es ist im Verhältnis zur Größe unserer Stadt eigentlich mehr los, als in wesentlich größeren Orten, und trotzdem die allgemeine Freude auf Schützenfest. Der Grund hierzu liegt aber nicht etwa in einer gesteigerten Vergnügungslust der Raunhofer, sondern in der Art, wie hier die Feste gefeiert werden. Es ist die wohlwollende Weise, die auch bei schäumender Lustigkeit nie die Grenzen der guten Sitte und des Anstandes überschreitet, welche die Raunhofer festlich erhält, und welche auf auswärtige Gäste so überaus anziehend wirkt. Für unser diesjähriges Schützenfest sind Vorbereitungen im Gange um so viel Festbesucher zu empfangen wie noch nie, jedenfalls wird am Festsonntag auch wieder ein Sonderzug verkehren.

Raunhof. Wir wollen nicht verfehlen auf das heute Sonnabend abends 8 Uhr im goldenen Stern beginnende Konzert des Kleinodischen Musik-Institutes aufmerksam zu machen.

Raunhof. Theater. Das bayrische Volkstheater „Im Gelgrund und tiefen Wald“ ging am Donnerstag vor beinahe vollbesetztem Hause über die Bühne. Gespielt wurde so gut, daß das Publikum zu lebhaften Beifalls- und Jubelstößen veranlaßt wurde. Leider läßt sich vom Besuch der Freitagsvorstellung nicht das Gleiche sagen. Das Parket zeigte bedenkliche Lücken und dazu das entzündende Lustspiel „Cornelius Voh“, das bei wirklich guter Wiedergabe den Anwesenden sehr gefiel. Wir möchten nur eine Kleinigkeit, der sonst sehr zufriedenstellenden Leistungen der Gesellschaft bemängeln und zwar betrifft es die Damen Anders und Fräulein Clemens, welche zeitweilig etwas zu schnell sprechen wodurch manchmal die Verständlichkeit bedroht wird darunter zu leiden. Morgen Sonntag finden wieder zwei Vorstellungen statt und zwar nachmittags 4 Uhr „Hänkel und Gretel“ als Kinder- und Jugendvorstellung und abends 7,9 Uhr das Birch-Pfeifferische Schauspiel „Der Goldbauer“, dem ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen ist.

Raunhof. Herr Leo Anders, der Komiker der Theatergesellschaft Boigt, wird nächste Woche sein Benefiz haben. Es ist wohl kein Theaterabend gewesen, an dem Herr Anders die Zuschauer nicht geradezu entzückt hätte, wie köstlich war nicht erst gelitten sein Arnold Beders in Cornelius Voh. Für die Benefizausführung ist die Komik von Peter Rosegger „Am Tage des Gerichts“ gewählt worden. Ein vieraktiges Volksstück, in dem Herr Anders reichlich Gelegenheit geboten ist sich von seinen besten Seiten zu zeigen.

Raunhof. Der Amerikaner-Biograph auf dem Marktplatz wird morgen Sonntag nochmals geöffnet sein und von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr jede Stunde eine neue Vorstellung geben. Das Nähere ist aus dem Inserat ersichtlich.

Raunhof. In dem beim königlichen Amtsgericht Grimma für die Stadt Raunhof geführten Handelsregister ist auf Blatt 359 eingetragen worden die Firma H. Brauns, Ingenieur in Raunhof und als deren Inhaber Herr Tiefbauunternehmer Heinrich Friedrich Ernst August Brauns in Raunhof.

Raunhof. Unser letzter Jahrmarkt hätte sehr leicht einen recht häßlichen Abschluß erhalten können, wenn nicht das Schlimmste noch rechtzeitig verhindert worden wäre. Am Dienstag vormittag lodte ein etwa 25jähriger

Mann, der früher hier gearbeitet hat, ein siebenjähriges Mädchen an sich, kaufte dem Rinde Schokolade und führte es durch die Brandiser Straße ins Freie. Das auffällige Gebahren des Mannes war aber von anderen Kindern beobachtet worden, die das ungleiche Paar verfolgten, gleichzeitig aber auch so klug waren, die Polizei in Kenntnis zu setzen. Schon wollte der Unhold mit seinem Opfer in hochstehendem Getreide verschwinden als er geföhrt wurde, nun suchte er zu entfliehen, die Flucht gelang ihm aber nicht, sondern er wurde von den herbeigerufenen Stadtwachmännern festgenommen und alsbaldig verhaftet. Am Mittwoch wurde der unsaubere Jahrmarktsgast dem königl. Amtsgericht Grimma eingeliefert, wo er nun seiner Verstrafung entgegensteht.

Versöhnungs-Verein.

Sonntag, den 23. Juli, früh 8 Uhr:
7. Konzert an der Bismarckhütte.
Direktion: Herr Stadtmusikdirektor August Lützer.
Spielplan:
1. Choral: „Nehmet Jesu wir sind hier.“ pp.
2. Ouverture z. d. Oratorium „Athalie“ v. Mendelssohn.
3. Paraphrase über Ahts' Lied: „Die Waldandacht“ v. Reht.
4. Fantasia a. d. Op.: „Traviata“ v. Verdi.
5. Lied: „Nimmst du mit mir die süßen Düfte“ a. d. Op.: „Lohengrin“ v. Wagner.
6. „Naturfänger Walzer“ v. Fichter

Staubnig. Nächsten Montag treten im Gasthof zu Staubnig die Sänger aus dem Krystalpalast auf und zwar die richtigen echten, welche zum vorletzten Male in Raunhof im goldenen Stern waren und den riesigen, dabei aber wohlverdienten Beifall ernteten. Es verlohnt sich wirklich auch von Raunhof am Montag einmal nach Staubnig zu gehen, denn diese Herren sind wirklich Künstler in ihrem Fach.

Der König von Sachsen über die Tertianer. Man schreibt aus Dresden: König Friedrich August liebt es, sein Urteil öfters in scherzhafter Form zu fällen. So konnte man am Freitag beim Empfang einer Anzahl durch Beförderung ausgezeichnete Herren folgendes Zwiegespräch vernehmen:

König: „In welcher Klasse unterrichten Sie?“

Professor: „In Tertia.“
König: „Da haben Sie ein schweres Amt, Herr Professor, die Herren Tertianer sind Rader!“ Der König stimmte selbst mit in das heitere Lachen der Korona ein. Etwas wahrer ist aber an dem königlichen Diktum das weiß jeder, der die Bänke des Gymnasiums während der „Regeljahre“ gedrückt hat.

Wie das sächsische Ministerium des Innern bekannt gibt, hat es die vom Apokolithen Bistariat im Königreich Sachsen erbetene Genehmigung zur Veranstaltung einer öffentlichen Verkaufsanzeige für Erbauung eines katholischen Schulhauses in Königstein vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs sowie unter der Voraussetzung erteilt, daß die Sammlung nur unter den katholischen Glaubensgenossen in Sachsen, sowie nicht in Form der Einholung von Beiträgen in den Häusern durch Sammelboten erfolge.

Die besondere Sorgfalt, welche die sächsische Fabrikinspektoren bei der Erfüllung ihrer sozialen Aufsichtspflichten beobachten, erhebt u. a. aus der großen Anzahl der alljährlich vorzunehmenden Revisionen

die im Vergleich mit anderen Bundesstaaten einen erheblichen Ueberschuß aufweisen. Im Berichtsjahre 1904 wurden von rund 18800 revisionspflichtigen Betrieben 16 854 revidiert, darunter 96 in der Nacht, 552 an Sonn- und Festtagen, 12 081 einmal, 1726 zweimal 400 drei- oder mehrmal; außerdem wurden 974 Unfalluntersuchungen vorgenommen. Im Berichtsjahre 1903 betrug die Anzahl der Revisionen 13 552; sie hat also im Jahre 1904 abermals eine bedeutende Steigerung erfahren.

Für die Zulassung von Ausländern an der königlichen Bergakademie Freiberg bestehen Aufnahmebedingungen, die an Schärfe denen an keiner deutschen technischen Hochschule oder Universität nachstehen. Vor kurzem haben die Bestimmungen abermals eine Verschärfung erfahren, indem das Finanzministerium u. a. folgenden Nachtrag genehmigt hat: In den ersten 14 Tagen nach Beginn des Studienjahres steht die Belegung von Plätzen (Arbeitsplätze in den Laboratorien und Zeichensälen) nur Angehörigen des Deutschen Reiches frei, während nach Ablauf dieser Zeit die noch freigebliebenen Plätze nach Ermessen des betreffenden Professors auch an Ausländer verteilt werden können. Sollte der Inhaber eines Platzes, er mag Deutscher oder Ausländer sein, den ihm überwiesenen Platz nicht oder nur in ungenügender Weise benutzen und eine an ihn ergangene Verwarnung des betreffenden Professors erfolglos bleiben, so steht es diesem frei, ihm den Platz zu entziehen und anderweitig zu vergeben. Auch hierbei sind Deutsche, welche noch ohne Platz geblieben sind, in erster Reihe zu berücksichtigen.

Leipzig. Auf Anregung des hiesigen Neuen Tierchutzvereins wird der Rat öffentliche Tränkhäfen für Tiere herstellen lassen. Tatsächlich kostet es ja nur wenig, da und dort steinerne Wasserbehälter aufzustellen, damit den oft schwer unter der Sonnenhitze leidenden Tieren Labung geboten werden kann.

Der Rat der Stadt Leipzig hat auf eine an ihn gerichtete Beschwerde eines Gastwirts folgenden Bescheid erlassen: „Durch die bei Schankkonzessionserteilungen von uns öfter gestellte Bedingung, welche fordert, daß eine zur Wirtschaft etwa vorhandene zweite Eingangstür durch Jamouierung unbrauchbar gemacht, zum mindesten aber dauernd verschlossen gehalten werde, wird angestrebt, dem sogenannten Destillationswesen zu steuern, das darin besteht, daß die Wirte erfahrungsgemäß zu ihren — oft sehr kleinen — Lokalen nur deshalb zwei Türen von der Straße herstellen, um einen vom übrigen abgetrennten Teil hauptsächlich für Schnapstinken zu gewinnen, die mit den übrigen Gästen nicht in Verbindung kommen sollen. Sie wollen sich also neben den Gästen niederer Gattung auch das bessere Publikum erhalten und haben somit zwei völlig verschiedenartige Wirtschaftsbetriebe. Die Folge dieses Gebarens ist die, daß sich naturgemäß in den letzten Jahren die Destillationen, die in ihrer Ueberszahl für die niedrigen Schichten der Bevölkerung ein Krebsgeschwür sind, in erschreckender Weise vermehrt haben. Sie nach und nach wieder auf ein mit den natürlichen Verhältnissen verträgliches Maß zurückzuführen, ist der von uns gewollte Zweck jener Bedingung, in deren Anwendung wir uns auch nicht durch Klagen der Wirte über ihnen entgehenden Geschäfts-

gewinn betreten lassen können, zumal da wir mit unserem Borgehen durchaus im Sinne der Oberbehörde handeln.“

Der Hauptgewinn der Gewerbe-Ausstellungslotterie in **Wußhen**, eine Postergarnitur mit Plätzbezug, ist einem Ehepaar in Sachsen-dorf zugefallen; das Ruchbaum-Vertikow hat ein Bäckermeister in Strehla und den Salon-schrank ein Bierreifer in Leipzig gewonnen; der Aufschlofen im Werte von 80 Mark kommt nach Cannowitz, desgleichen auch eine Wanduhr, während eine wertvolle Taschenuhr in den Besitz eines Burgener Herrn übergeht.

Aus Anlaß des fünfzigjährigen Geschäftsjubiläums der Firma Heintz Robert Bergmann in **Waldheim** hat deren Inhaber, Herr Max Bergmann, dem Stadtrate 25 000 Mk. dreiprozentige sächsische Rente zur Gründung einer Robert Bergmann-Stiftung übergeben, aus deren Zinsen 300 Mark zu Gunsten der Familie Bergmann, 300 Mark für die in seinem Betriebe Beschäftigten und 150 Mark zur Verbesserung der Stadt Waldheim verwendet werden sollen.

In **Weifen** findet, wie bereits erwähnt, am 29., 30. und 31. Juli eine Zusammenkunft der ehemaligen Angehörigen des Jägerbataillons Nr. 13 statt. Alles rüftet sich zum frohen Empfange der auswärtigen Gäste. Bereitwillig sind dem Festausschuße eine Anzahl Freiквартиere zur Verfügung gestellt worden, und täglich mehren sich die Anmeldungen aus allen Teilen Sachsens. Die Proben zu den lebenden Bildern, die den Kameraden am Abend des 29. Juli zum Begrüßungs-Kommers einige Szenen aus der großen Zeit vor Augen führen werden, sind im vollen Gange. Der Herr Kriegminister Freiherr von Sawien hat mit einer Anzahl höherer Offiziere sein Erscheinen zugesagt.

Dresden. Vom 8.—10. September findet im städtischen Ausstellungspalast der 3. deutsche Abstimmertag statt. — Der Verein für sächsische Volkskunde hat den Plan 1906 eine Ausstellung von Abteilungen bauerlicher Kunst und Bauweise dort zu veranstalten, aus finanziellen Gründen aufgegeben. — Der Wasserstand der Elbe ist in langsamem Steigen begriffen.

Sebitz. Die neue Lungenheilstätte der Landesversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen im Hohwald nimmt unter den gesamten Anstalten dieser Art in Deutschland die zweite, als ausschließliche Männeranstalt aber die erste Stelle ein. Man hat bei diesem Bau alle bei den bereits bestehenden Anstalten gemachten hygienischen Erfahrungen gewissenhaft und zweckmäßig verwertet. Das Gebiet der Anstalt umfaßt einen Flächenraum von 15 1/2 Hektar.

Ghemnik. Für die Gartenbauausstellung listete Se. Majestät der König einen folkbaren Tafelauffschuß aus der Meißner königl. Porzellanmanufaktur als Ehrenpreis für den erfolgreichsten Jäger von Koniferen.

Der Maurerstreik in **Frankenber** ist zu Ende gekommen. Die Maurer haben den Arbeitgeber ein Schreiben gesandt, in dem gesagt wird, die Maurer seien bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen in der Erwartung, daß im Oktober 1905 der Lohn für das Jahr 1906 sowie das Jugeländnis der zehnständigen Arbeitszeit vereinbart wird. Demnach haben die Streikenden nichts erreicht.

Freiberg. Anlässlich des Besuchs des Königs Friedrich August in Freiberg am 7.

Verfleiertes Glück.

Roman von Oswald August Rödig.

15

„Also Sie verstehen mich? Ich dachte es mir und dieses Verständnis freut mich, man findet es in bürgerlichen Kreisen nur selten. Ich will Ihnen auch sagen, daß ein Mitglied meiner Familie sich vor Jahren einer Meuterei schuldig gemacht hat, das war damals ein öffentliches Geheimnis, es konnte nicht verschwiegen bleiben, jetzt ist die Geschichte längst vergessen, um so ärgerlicher wäre es mir, wenn sie wieder ans Licht gezogen würde. Und dies könnte geschehen, wenn mein damaliger Kammerdiener schriftliche Erinnerungen aus jener Zeit hinterlassen hätte. Sie haben von meinem Sohne vernommen, daß er meine Familie gehaßt hat, wie nahe liegt also die Möglichkeit, daß dieser Haß ihn verleitet, uns nach seinem Tode Rerger zu bereiten. Und aus diesem Grunde, Herr Schartenberg, ist es mein dringender Wunsch, die nachgelassenen Papiere durchsehen zu dürfen. Sie können mir das ermöglichchen. Jener Schreiber, der mehr oder weniger von Ihrem Herrn Papa abhängt, wird der Haupterbe sein; wenn er mir die Papiere für kurze Zeit überlassen will, so bin ich bereit, ihm dafür eine angemessene Vergütung zu zahlen, er muß mir nur erlauben, daß ich Aufzeichnungen, die auf meine Familie Bezug nehmen, zurückhalte. Für ihn haben sie keinen Wert, und mir kann ihre Vernichtung manchen Rerger ersparen. Wenn der Schreiber ein mißtrauischer Mann ist,“ fuhr er fort, als er die sinnende Wiene Herberts bemerkte, „wenn er Bedenken tragen sollte, die gesamten Papiere meinen Händen anzuvertrauen, dann bin ich auch bereit, in das Haus seines Onkels zu kommen und dort die Durchsicht vorzunehmen. Sagen Sie mir nun offen, glauben Sie diesem Wunsche Erfüllung verschaffen zu können?“

„Ich hoffe und glaube es,“ erwiderte Herbert, fest entschlossen, alles aufzubieten, um dem alten Herrn diese Gefälligkeit zu erzeigen, da es in seinem Interesse lag, ihn sich zu verpflichten.

„Ich werde zuvor erst dem Schreiber den Vorschlag machen, weigert er sich, was ich indessen nicht glaube, so muß mein Papa einen Druck auf ihn üben, und für diesen Fall werden Sie mir wohl erlauben, daß ich meinem Papa Ihren Wunsch berichte.“

„Gewiß, gewiß!“ nickte Baron Werner. „Ich danke Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit, mein junger Freund.“

„Ich würde Sie gebeten haben, zum Diner bei uns zu blei-

ben, unter den obwaltenden Verhältnissen werden Sie es mir hoffentlich nicht ablehnen, wenn ich die Einladung bis zu Ihrer nächsten Hierherkunft verschiebe. Denn mir liegt sehr viel daran, daß Sie heute noch, sobald wie möglich mit dem Erben reden und mir über die Erfüllung meines Wunsches Gewißheit verschaffen. Am liebsten wäre es mir, wenn die Papiere heute noch versiegelt und mir zugesandt würden.“

Herbert hatte sich erhoben, wurde auch seine Hoffnung auf ein längeres Zusammensein mit Dora durchkreuzt, so fühlte er doch, daß er seinen Unmut darüber nicht verraten durfte, er mußte auch jetzt noch bereitwillig sich dem Wunsche des Barons fügen, war ihm doch eine Entschädigung für die nächsten Tage, vielleicht schon für morgen, zugesichert. „Das kann ich Ihnen leider nicht versprechen,“ sagte er in bedauerndem Tone, „ich will tun, was ich kann.“

„Ja, ja,“ unterbrach der Baron ihn, indem er ihm die Hand zum Abschied reichte, „fordert der Erbe eine Vergütung, so bewillige ich dieselbe, auf die Höhe kommt es nicht an. Wäre Gabriel Wendlein eines natürlichen Todes gestorben, hätte er vor seinem Tode mich noch einmal rufen lassen, so würde ich keine Besorgnisse hegen, sein plötzlicher Tod aber gibt mir zu mancherlei Vermutungen Anlaß, und deshalb erwarte ich Ihre Nachrichten mit großer Ungeduld.“

„Ich werde ohne Verzug nach Hause eilen und alsdann sofort den Erben aufsuchen.“

„Ich danke Ihnen nochmals. Vielleicht ist die Mutter des Schreibers die Erbin.“

„So werde ich auch mit dieser fertig werden, Herr Baron.“ „Um, ja,“ fuhr der Baron fort, dessen Stirne sich jetzt auch finstler umwölkt hatte, „sollte sie die Absicht äußern, mit mir persönlich unterhandeln zu wollen, so werde ich sie in der Stadt besuchen, hier in meinem Hause will ich sie nicht empfangen, sagen Sie ihr das. Noch eins! Reden Sie mit meinem Enkel nicht über den Auftrag, den ich Ihnen gegeben habe, meine Familie braucht davon nichts zu erfahren. Wenn Sie um den Grund Ihres reichen Aufbruchs befragt werden, so erfinden Sie einen glaubwürdigen Vorwand, der ja leicht zu finden ist.“ Er drückte dem jungen Manne noch einmal die Hand.

Herbert verließ das Zimmer und gab dem draußen harrenden Diener Befehl, sein Pferd vorzuführen zu lassen.

Diesen Befehl hörte Dora, die eben aus ihrem Zimmer in

den breiten, mit den Ahnenbildern der Freiherren von Varenhorst geschmückten Korridor hinans trat.

„Sie wollen schon fort?“ fragte sie überrascht. „Ich glaube, Großpapa werde Sie zum Diner einladen.“

„Das war auch die Absicht des Herrn Barons,“ antwortete er, und ein freudiges Gefühl durchströmte ihn, als er den schmerzlichen Zug bemerkte, der um ihre Lippen lag, „ich konnte selber die Einladung nicht annehmen, weil ich meinen Eltern sofortige Rückkehr versprechen mußte.“

„Wie schade!“ sagte sie. „Ich hätte so gerne mit Ihnen geplaudert und Ihr Urteil über eine neue Dichtung gehört, mit deren Vektüre ich mich seit einigen Tagen beschäftige.“

„Unjomehr bedauere ich, gnädiges Fräulein.“ „Ihr Bedauern ändert leider nichts an der Sache,“ unterbrach sie ihn, und jetzt nahm ihr schönes Gesicht einen schelmisch-trogigen Ausdruck an, der ihm einen beglauberten Reiz verlieh. „Sie dürften ja die Einladung mit Sicherheit erwarten, als Sie von Ihrem Eltern Abschied nahmen, Sie hätten sie unter allen Umständen annehmen müssen. Es ist ja wahr, beim Frühstück herrschte keine frohliche Stimmung, aber das durfte Sie nicht abhalten.“

„Das hat mich auch nicht betrogen, die Einladung abzulehnen,“ fuhr er fort, als sie plötzlich abbrach und vor seinem leuchtenden Blick verwirrt die Wimpern senkte, „wäre ich nicht durch ein Versprechen gezwungen, schon jetzt wieder zu scheiden, so... ach Sie glauben nicht, wie gern ich bleiben möchte!“

„Wirklich?“ fragte sie zweifelnd.

„Schenken Sie meinen Worten keinen Glauben?“

„Doch, doch!“ sagte sie rasch, den Blick wieder zu ihm erhebend. „Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen einen Vorwurf gemacht habe, ich war nicht dazu berechtigt. Wann werden wir Sie wiedertreffen?“

„Vielleicht morgen schon, jedenfalls in den nächsten Tagen.“

„So leben Sie bis dahin wohl und halten Sie Wort!“

Er zog die kleine Hand, die sie ihm reichte, an die Lippen, noch einmal begegneten sich ihre stumm und doch so bedeutenden Blicke, dann ging sie in ihr Zimmer zurück, und mit einem Lächeln des Glücks auf den Lippen setzte er seinen Weg fort. Baron Robert fragte nicht nach der Ursache des raschen Aufbruchs, als Herbert Abschied von ihm nahm.

118,20

April sollten in den hätten Denkmünzen unterbleiben mußte rechtzeitig fertig ma Etüd Denkmünzen marktädes geprägt. Seite das Bild be anderen die Umsch den Besuch Sr. M am 7. April 190 am an die Vergleite, teligenommen gege abgegeben.

Annaberg. habes, bei dem me Anschachtungen zu alte Wohnungsmas es sich wahrheinkl mals berühmt gen töpferci handel aus dem 17. Jah henkliges Tonstäd „Schlossad“, das eingerichted ist. B feier hat man abg unferer Stadt ist wahrheinkl seit Ueberichuß an Wo es werden zum G nungen fertig.

Eine von den berg und Buch Sonntagstrübe, hat nur beim Sta Entschließung gefu hauptmannschaft, d Gezer, Thum ha gegen eine Aende Sonntagstrübe erk Ruhezeiten werden im Bezirke Annab

Als Brandstift hahn aus Thie Gartenstein ein Mai das Gutsa Selbemann in Jid Wie er sagt, habe von 100 Mk. ver gehört haben mil zu geben versproch wegbrenne.

Schwer verlegt wehes hat sich in

Schuhv
kauft man gut
Ulbrich
Schuhwa
Raunhof, Leit

Woll
Sie sich an den ziehungen der könig Lotterie mit

10 Ru
und mehr bei einer 60 Pf. pro Klasse dann verlangen Sie gratis und franko v

„Fortv
Vereinigung von sischer Landes-
Dresden 237

größte und

Nordstr. 154
führt alle besse

Grösst
Sämtliche Zu

Repa

Die Gräf.